

Christian Hartard

**The Journey Continues.**

Ausstellung Haleh Gallery, Berg | 15. September – 28. Oktober 2012

(2012)

Wer reist, sieht mit schärferem Blick: das Fremde, weil es noch unbekannt ist, aber auch das Vertraute, weil man es bei der Heimkehr mit neuen Augen sehen kann. Mit der Ausstellung *The Journey Continues* führt die Haleh Gallery vier Künstler zusammen, die als Pendler zwischen Europa und dem Mittleren Osten die Perspektiven beider Weltregionen kennen und zwischen ihnen vermitteln. In eindringlichen Photographien, Filmen und Skulpturen konfrontieren uns Stefan Nimmesgern, Koorosh Asgari, Javid Tafazoli und Zahra Hassanabadi mit den sozialen Realitäten Irans, die aus der Distanz des Reisenden ihre Selbstverständlichkeit verlieren. Dabei zeigen sie eine Gesellschaft, die selbst auf der Reise ist: in eine Moderne, deren Versöhnung mit der kulturellen und religiösen Tradition des Landes erst noch ausgehandelt werden muss.

**Stefan Nimmesgern** (\*Saarlouis / Deutschland 1956) wurde 2005 bekannt, als er Reinhold Messner auf der Suche nach den sterblichen Überresten seines 1970 verunglückten Bruders Günther zum Nanga Parbat begleitete. Seine im Jahr darauf entstandenen Bilder aus dem Iran sind leiser, aber nicht weniger intensiv. Sie dokumentieren Menschen und Kultur des Landes aus der Sicht des westlichen Photographen, aber auch vor dem Hintergrund einer persönlichen Familiengeschichte, die eng mit dem Mittleren Osten verbunden ist. Erinnerungen an die verblichene Pracht des alten Persiens und seiner glänzenden Städte, an deren Gestaltung Nimmesgers Großvater seit den 1930er-Jahren als Architekt beteiligt gewesen war, mischen sich mit der Erfahrung des heutigen, zwischen Vergangenheit und Fortschritt zerklüfteten Iran: „Ich sah die Widersprüche, die Brüche in der Gesellschaft, den Kampf der Frauen, teils listig und klug, teils mit großer Vehemenz geführt. Einen Kampf um Freiheit und westliche Werte – aber auch das Gegenteil, den Widerstand, der all dies mit Macht zu verhindern sucht. Meine Kamera wurde Zeuge dieses Prozesses. In stillen Bildern zeige ich Menschen, vornehmlich Frauen, die aufbrechen wollen in eine andere Zukunft.“

Für diesen spezifisch weiblichen Beitrag zur sozialen Transformation fordern die Arbeiten von Koorosh Asgari und Javid Tafazoli vehement Respekt und Aufmerksamkeit. **Koorosh Asgari** (\*Teheran 1972) umkreist in seinem Kurzfilm *Shahrbanu* (5:30 Min. / 2012) die stolze Schönheit iranischer Frauen. Mit außerordentlicher Eleganz tragen sie den *Hijab*, die traditionelle Körperverhüllung aus schwarzem Tuch, die ihre Trägerinnen zugleich aber den Blicken entzieht und sie als individuelle Persönlichkeiten verschwinden lässt. Der weichfließende, geheimnisvoll dunkle Schleier steht somit als doppelbödiges Symbol sowohl für einen intimen Raum weiblicher Anmut und Würde als auch für die gesellschaftliche Unsichtbarkeit der Frau, die in das textile Korsett ein- und von sozialer Teilhabe ausgeschlossen wird.

Solche Mechanismen der Ausgrenzung analysiert auch **Javid Tafazoli** in seinen photographischen Studien. Als genauer Beobachter der iranischen Volkskultur protokolliert er die ständige Präsenz des Glaubens, der das Leben der Menschen nicht nur im religiösen Brauchtum, sondern noch in den beiläufigsten Alltagssituationen durchdringt. Seine Portraits vollverschleierter Frauen erzählen vom Verlust weiblicher Identität durch ihre symbolische wie reale Ausblendung aus einer tiefreligiös geprägten und männlich dominierten Öffentlichkeit: „Unser Gesicht ist der Spiegel unseres Innersten: unserer Angst, unserer Fröhlichkeit, unseres Zorns. Nur dem, dem man in die Augen sehen kann, begegnen wir mit Verständnis und Zuneigung. Wer kein Gesicht hat, kann nichts von sich mitteilen; seine Gesten, Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche werden undeutbar. Wem man das Gesicht nimmt, dem nimmt man sein Selbst; er ist im eigentlichen Sinne kein Mensch.“

Für **Zahra Hassanabadi** (\*Shiraz / Iran 1964) schließlich, die vor einem Jahrzehnt Asyl in Deutschland fand, ist Entmenschlichung ein universales Phänomen, das überall auftritt, wo Macht und Ohnmacht asymmetrisch verteilt sind. Ihre Skulpturen und Installationen zielen deshalb auf allgemein zugängliche, emotionale Erlebnisse, die sich über die Poesie des Materials vermitteln. So verwandelt sie in ihrer Serie der *Köpfe* die

archetypische Form des Schädels durch den Einsatz beziehungsreicher Werkstoffe zu einer Metapher für die Verletzlichkeit jeder menschlichen Existenz: Spitze Zahnstocher sprechen von schmerzhaften Stichen, grobe Stahlwolle vom rohen Zugriff auf den Körper. In die Vorstellung von physischer und seelischer Gewalt mischt sich aber auch die Anmutung von Zartheit und Fragilität, die die Assoziationen des Betrachters in der Schwebe hält. Besonders zum Tragen kommt diese Ambivalenz bei den Köpfen aus weißem, textilem Füllmaterial, die mit weißem Nähgarn so eng umwickelt sind wie der Kokon einer Schmetterlingslarve. Gedanken, Träume, Hoffnungen sind hinter dem Fadengespinnst geschützt – aber sie werden niemals ausbrechen und fliegen. Sinnlich und widerständig zugleich, gespeist aus islamischen Bildtraditionen und Konzepten westlicher Kunst, verarbeiten die Werke Zahra Hassanabadis die persönliche Erfahrung einer zweifachen Distanz: gegenüber dem Iran, der politisch keine Heimat mehr ist, und gegenüber Deutschland, das als eine mögliche Heimat erst mühsam erschlossen werden muss. Angesichts ihrer eigenen Biographie stellt die Künstlerin die Frage nach den Bedingungen und Begrenzungen von Humanität nicht nur an das Land ihrer Kindheit und Jugend, sondern an jede moderne Gesellschaft.

Die Reise muss weitergehen, überall, Schritt für Schritt.

–

Zitierhinweis:

Christian Hartard: The Journey Continues. Ausstellung Haleh Gallery, Berg | 15. September – 28. Oktober 2012.

<http://www.hartard.com/texts/journey.pdf>

Christian Hartard

**The Journey Continues.**

Exhibition Haleh Gallery, Berg | 15 September – 28 October 2012

(2012)

Travelling sharpens our view: our sense for the unknown, which we discover as something new, as well as for the familiar, which we can see with fresh eyes on returning home. With *The Journey Continues* Haleh Gallery gathers four artists who have extensively travelled Europe and the Middle East, thus being able to mediate between the perspectives of both cultures. In striking photographs, films and sculptures, Stefan Nimmesgern, Koorosh Asgari, Javid Tafazoli and Zahra Hassanabadi confront us with the social realities of Iran which, seen from the distance of a traveller, appear in a different, alienated light. By making their way through the country, the artists reveal a society which is also on its way: striving for modernity and yet trying to save its cultural and religious traditions.

**Stefan Nimmesgern** (\*Saarlouis / Germany 1956) received wide publicity in 2005 when he joined Reinhold Messner on an expedition that led to the discovery of the remains of Messner's brother Günther, who had died on Nanga Parbat in 1970. The pictures Nimmesgern brought back from Iran one year later are more quiet, but no less intense. They document the country's people and culture from a Western photographer's point of view, but also in the light of a family history which is closely linked to the Middle East. Nimmesgern's grandfather, an architect, had been involved in the redesign of several Iranian cities, including Isfahan with its famous Naghsh-e Jahan Square. In the work of his grandson, memories of the faded splendour of old Persia mingle with the experience of today's Iran split between past and progress: „I saw the contradictions, the social fractures, the struggle of women, sometimes conducted with tactical cleverness, sometimes with particular vehemence. A struggle for freedom and Western values – but also the contrary, the strong resistance that seeks to obstruct all these efforts. My camera became witness of this process. In silent pictures I show people, mostly women, who dare to set off for a different future.“

This specifically female contribution to social change is what the works of Koorosh Asgari and Javid Tafazoli emphatically claim respect and attention for. In his short film *Shahrbanu* (5:30 min. / 2012), **Koorosh Asgari** (\*Tehran 1972) captures the proud beauty of Iranian women. With outstanding elegance they wear the *Hijab*, the traditional body covering made of black cloth, which, however, hides them from view and makes them disappear as individual personalities. Thus, the softly flowing, mysteriously dark veil stands as a symbol for both an intimate space of female grace and dignity as well as for the social invisibility of women locked into the textile corset and locked out of any political participation.

**Javid Tafazoli** analyses such mechanisms of exclusion in his photographic studies. As a careful observer of Iranian popular culture he records the permanent presence of religious faith that penetrates the people's lives not only in religious ceremonies and costumes, but also in everyday situations. His portraits of fully veiled women tell of the loss of female identity through its symbolic and factual suppression from a male-dominated public: „Our face mirrors our soul: our fears, happiness, and anger. For someone you cannot look into the eye you can have no sympathy or understanding. A person without a face cannot communicate; his or her gestures, feelings, demands, wishes become incomprehensible. Take the face from someone, and you take away his very self. A person without a face is no human.“

For **Zahra Hassanabadi** (\*Shiraz / Iran 1964), who found political asylum in Germany in 2001, dehumanisation is a universal phenomenon that occurs whenever and wherever power and powerlessness are asymmetrically distributed. Her sculptures and installations therefore aim at immediate encounters and emotions that communicate through the material's poetic value. In her *Heads* series, she uses suggestive textures to turn the archetypical form of a skull into a metaphor of human vulnerability: pointed toothpicks make us think of painful stitches, rough steel wool evokes the idea of aggression against the human body. An impression of fragility and even delicateness, however, adds to these

feelings of physical and mental violence and keeps the spectator's associations in balance. This ambivalence becomes particularly apparent in Hassanabadi's heads made of white textile filling, which is tightly wrapped with white sewing thread like the cocoon of a butterfly. Thoughts, dreams, hopes are sheltered behind this web of yarn – but they will never break free and fly. Sensual and resistant, drawing on pictorial traditions of Islamic culture and concepts of Western art, the works of Zahra Hassanabadi deal with the personal experience of a twofold distance: towards Iran, which politically no longer is her home, and towards Germany, which she has yet to explore as a possible home. Against the background of her own biography, the artist questions the conditions and constraints of humanity not only with regard to the country of her childhood and youth, but to every modern society.

The journey must continue, everywhere, step by step.

–

Übersetzung / Translation: Christian Hartard

–

Citation:

Christian Hartard: The Journey Continues. Exhibition Haleh Gallery,  
Berg | 15 September – 28 October 2012.  
<http://www.hartard.com/texts/journey.pdf>